



Der Polit-Nachwuchs

Warum sich junge Eschborner im Jugendbeirat engagieren

Eschborn

Ihre Redaktion
Andreas Schick
(0 61 92) 96 52 66
hk-eschborn@fnp.de

Der Jugendbeirat Eschborn existiert seit elf Jahren. Trotz des großen Engagements seiner Mitglieder und einiger Erfolge kennen das Gremium nur wenige. Das wollen die jungen Leute nun ändern.

■ Von Michelle Spillner

Eschborn. Zur Steigerung seines Bekanntheitsgrades machte der Jugendbeirat Eschborn am Montag schon mal mit einer öffentlichen Sitzung in der Heinrich-von-Kleist-Schule einen Anfang. Mehr als 100 Schülerinnen und Schüler verfolgten, was es im Jugendbeirat zu besprechen gab: dass es für Jugend-Summertime eine passende Bühne geben muss oder auch, dass es in Eschborn jetzt einen Generationenparcours für den Erhalt der Fitness gibt. Außerdem stellten die Jugendlichen vor, wie sie in Eschborn auf den Jugendbeirat aufmerksam machen wollen. Die nächste Aktion wird nun beim Eschborner Eschenfest am 15. und 16. Mai sein. Da wird der Jugendbeirat einen Stand haben und mit einer Fragebogenaktion die Bedürfnisse der Jugendlichen herausfinden. Eine Frage wird auch ein, ob sie denn schon mal vom Jugendbeirat gehört haben. Außerdem sollen junge Leute unter anderem beantworten, wo sie „abhängen“ und ob sie schon einmal in Eschborn schlechte Erfahrungen mit Gewalt gemacht haben.

Streetworker

Gewaltprävention ist eines der Themen, die der Jugendbeirat verfolgt. Jugendliche, die nichts zu tun hätten, neigten womöglich dazu, Unsinn zu machen. Dem würde der Jugendbeirat gerne entgegenwirken. Mit seinem Antrag, die Stadt möge einen Streetworker einstellen, ist der Beirat jedoch schon vor einiger Zeit gescheitert. Dass es nun einen Streetworker für die vier Kommunen Sulzbach, Bad Soden, Eschborn und Schwalbach gemeinsam geben soll, werten die Jugendlichen nicht als Erfolg.

Ihre Beharrlichkeit hat sich aber hinsichtlich der Beleuchtung des verlängerten Dörnweges auszahlt. War der Antrag auf zusätzliche Straßenlaternen vom Stadtparlament zunächst abgelehnt worden, weil die Landwirte fürchteten, dadurch in ihrer Arbeit mit großen Landmaschinen behindert zu werden, so führte ein Nachfassen zum Erfolg. Die Later-



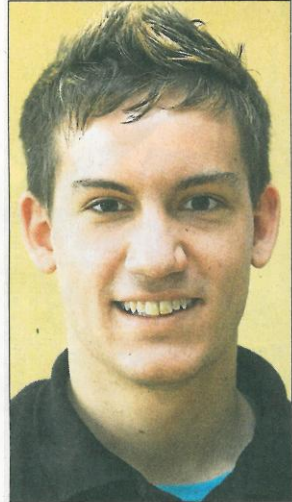
Hannah Kurnoth (16 Jahre) engagiert sich im Jugendbeirat, weil sie bereits an die Zukunft denkt: „Ich finde es gut, dass die Jugend gehört wird. Und ich finde es wichtig, weil die Politik von morgen liegt quasi in unseren Händen. Es ist wichtig, dass man am Ball bleibt, damit so etwas wie das Dritte Reich nicht mehr passiert“, sagt sie. Ihr persönliches Ziel sei es, zu erreichen, dass Jugendliche sich mehr trauen zu sagen, was sie möchten, „damit wir als Jugendbeirat die Chance haben, ihre Ziele zu verfolgen und ihre Träume zu verwirklichen“.

nen stehen nun dort, wo sie die Landwirte nicht stören. Zu seinen Erfolgen in der jüngsten Vergangenheit zählt der Jugendbeirat auch die Podiumsdiskussion zur Frage, ob Jugend eine Lobby hat sowie eine Informationsveranstaltung zum Eintritt ins Berufsleben.

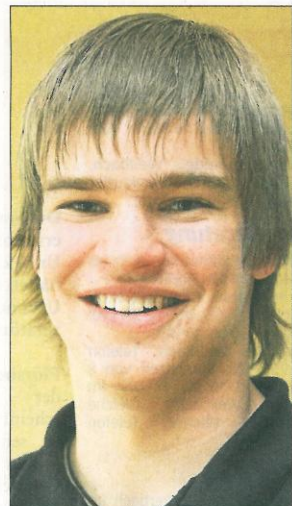
18 Mitglieder

Der Jugendbeirat setzt sich aus Schülerinnen und Schülern und jugendlichen Vertretern der Kir-

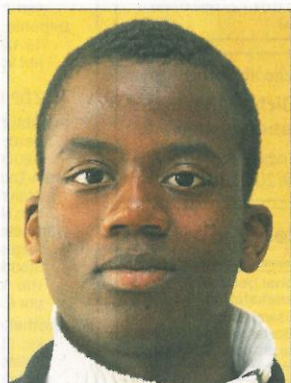
chengemeinden und des Jugendhauses zusammen. Insgesamt umfasst das Gremium 18 Mitglieder. Auf dem Podium bei der öffentlichen Sitzung am Montag saßen zehn Mitglieder. Es könnten also noch Jugendliche mitarbeiten im Jugendbeirat. Wer sich dafür interessiert, kann entweder über die Homepage des Jugendbeirates www.jugendbeirat-eschborn.de oder über die Schriftführerin des Gremiums, Karin Lichterbeck, Telefon (06196) 490123, Kontakt aufnehmen. Der Jugendbeirat versteht sich als Sprachrohr der Jugendlichen. Zur Besprechung der Themen trifft er sich in unregelmäßigen Abständen. In der letzten, zweijährigen Legislaturperiode des Beirates waren es etwa 20 Sitzungen. „Es ist aber nicht so, dass wir nur arbeiten. Wir kochen auch mal was und essen gemeinsam“, beruhigt die Leiterin des Jugendbeirates, Doris Fritsch.



Matthias Etzel (19 Jahre) hat als Jugendvertreter der Kirchen festgestellt, das Jugendliche im gesellschaftlichen Prozess oft fehlen – nicht nur in der Kirche, auch im Stadtgeschehen und in der Politik. Er glaubt, dass es daran liegt, dass Jugendliche nicht den Eindruck haben, gehört zu werden. „Ich möchte durch meine Mitarbeit im Jugendbeirat dem Verdross entgegenwirken, der bei Jugendlichen oft herrscht, und zeigen, das man etwas bewegen kann und nicht so nach dem Motto dahinleben muss, dass es eh keinen interessiert.“



„Jugendliche sollen in der Stadt genauso gehört werden wie Erwachsene“, findet Sebastian Zipp (15 Jahre). Um das zu erreichen, arbeitet er im Jugendbeirat mit. „Ich finde es wichtig, dass Eschborn auf die Wünsche der Jugendlichen eingeht. Gerade der Ausbau des sozialen Umfeldes beschäftigt Jugendliche sehr, wo sie ihre Freizeit verbringen können und wo sie abends hingehen mit Freunden. Wichtig ist dann aber andererseits auch, dass die Jugendlichen mit ihren Wünschen auch auf uns im Jugendbeirat zukommen.“



Kabala Mbaluku (16 Jahre) findet, „dass der Kontakt zu den Jugendlichen fehlt. Leider ist es so, dass Jugendliche sich oft nicht trauen etwas zu sagen“. Dadurch entsteht leicht ein falscher Eindruck. „Jeder Jugendliche hat seine Wünsche und seine Sorgen. Wir kennen die Probleme und Sorgen, weil wir selbst Jugendliche sind. Aber es ist immer einfach festzustellen, wenn etwas nicht läuft. Es ist etwas ganz Anderes, dann auch etwas zu ändern – unser Ziel im Jugendbeirat ist es, aktiv zu werden. Und ich finde, da sind wir schon ganz gut dabei.“



Jakob Gründel (17 Jahre) empfindet die Arbeit im Jugendbeirat als sinnvoll. Es sei auch ein Gremium, in dem man sich speziell um die Interessen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund kümmern könne. „Gerade diese Jugendliche haben oft niemanden, mit dem sie etwas anfangen können. Es geht mir auch darum, dass man sieht, dass alle Jugendlichen in Eschborn wichtig sind, dass sie mitreden können und wollen. Dazu ist es aber auch wichtig, dass die Jugendlichen wissen, dass es ein Gremium gibt, das ihre Meinung vertritt.“